

Grundsätzliche didaktische Erwägungen

Die Schwerpunkte dieses Abschnitts von „Literaturräume online“ bestehen aus Informationen zu zwei zentralen Themen der Epoche: die „verführte Frau“ und, als Vorwegnahme zum Faust-Kapitel, das Thema „Kindsmord“.

S. 102 *Zusatzinformation*: Ergänzung zur Debatte „Wer schrieb Shakespeare?“

Zur eingehenden, möglicherweise fächerübergreifend interessanten Diskussion über Shakespeare gibt es folgende Literatur: John Mitchell: „Wer schrieb Shakespeare?“, Walter Klier: „Der Fall Shakespeare“; Kurt Kreil: „Der Mann, der Shakespeare erfand“.

Eine viel diskutierte filmische Auseinandersetzung mit dem Thema bringt der Streifen „Anonym(o)us“.

S. 103 *Zusatzangebot*: Ergänzung ad Prometheus als Symbolfigur der Epoche – Goethes „Prometheus“-Gedicht, als Ganztext (in Originalschreibung) mit Analysevorschlügen; Prometheus auf youtube

### *Prometheus*

Bedecke deinen Himmel, Zeus,  
Mit Wolkendunst  
Und übe, dem Knaben gleich,  
Der Disteln köpft,  
An Eichen dich und Bergeshöhn;  
Mußt mir meine Erde  
Doch lassen stehn  
Und meine Hütte, die du nicht gebaut,  
Und meinen Herd,  
Um dessen Glut  
Du mich beneidest.

Ich kenne nichts Ärmeres  
Unter der Sonn, als euch, Götter!  
Ihr nähret kümmerlich  
Von Opfersteuern  
Und Gebetshauch  
Eure Majestät,  
Und darbtet, wären  
Nicht Kinder und Bettler  
Hoffnungsvolle Toren.

Da ich ein Kind war,  
Nicht wusste, wo aus noch ein,  
Kehrt ich mein verirrtes Auge  
Zur Sonne, als wenn drüber wär  
Ein Ohr, zu hören meine Klage,  
Ein Herz wie meins,  
Sich des Bedrängten zu erbarmen.

Wer half mir  
Wider der Titanen Übermut?  
Wer rettete vom Tode mich,  
Von Sklaverei?  
Hast du nicht alles selbst vollendet,  
Heilig glühend Herz?  
Und glühtest jung und gut,  
Betrogen, Rettungsdank

Dem Schlafenden da droben?

Ich dich ehren? Wofür?  
Hast du die Schmerzen gelindert  
Je des Beladenen?  
Hast du die Tränen gestillet  
Je des Geängsteten?  
Hat nicht mich zum Manne geschmiedet  
Die allmächtige Zeit  
Und das ewige Schicksal,  
Meine Herrn und deine?

Wähtest du etwa,  
Ich sollte das Leben hassen,  
In Wüsten fliehen,  
Weil nicht alle  
Blümenträume reiften?

Hier sitz ich, forme Menschen  
Nach meinem Bilde,  
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,  
Zu leiden, zu weinen,  
Zu genießen und zu freuen sich,  
Und dein nicht zu achten  
Wie ich!

*Analyse-Ideen, die man mit den Schülern/Schülerinnen erarbeiten könnte:*

Das Gedicht ist der Form nach eine Hymne. Goethe verkehrt aber das Prinzip des „Lobgesangs“ ins Gegenteil, Prometheus preist die Götter keineswegs, sondern erhebt Klage gegen sie, geprägt von Vorwürfen und Spott.

Prometheus spricht Zeus mit einem „rebellischen“ „Du“ an und verbindet Zeus mit einem Kind, das seine Wut auf die Welt auslebt, indem es Disteln köpft.

In der zweiten Strophe wirft Prometheus nicht nur Zeus, sondern allen Göttern vor, sich „kümmerlich“ von den Opfern der Gläubigen zu ernähren. Auch hilfreich seien sie nicht. Als „Verirrtem“ (Strophe 3) haben ihm, wie auch später nicht, keineswegs die Götter geholfen, sondern sein eigenes „heilig glühend Herz“ (Strophe 4). Hier nimmt Goethe sicher Bezug auf den Genie-Begriff des „Sturm-und-Drang“. Die Strophen 4 und 5 weisen viele rhetorische Fragen des Prometheus auf, welche die Vorwürfe noch steigern. Prometheus sieht in den Göttern mitleidslose, schmarotzerische und neidische Gestalten, die von Opfern der Menschen abhängig sind.

Die „Sturm-und-Drang“-Aussage: Der geniale, schöpferische Mensch sprengt alle Fesseln und Beschränkungen, was die Schöpfungstat des „Original- und Kraftgenies“ erst möglich macht.

Das Gedicht ist, sehr typisch für die Epoche, reimlos (Ausnahme der Reim des drittletzten Verses mit dem letzten Vers) in freien Rhythmen geschrieben.

Goethes „Prometheus“ ist auf youtube in vielen Präsentationen hör- und sehbar. Ein Vergleich der einzelnen Rezitationen ist reizvoll.

S. 103 *Zusatzangebot* ad Klopstocks „Der Eislauf“

Eine mögliche Ausweitung (Portfolio, Leseliste ...) und „Modernisierung“ von Klopstocks Eislaufbegeisterung in Richtung moderne österreichische Literatur können Sie mit dem Buch „Meine Dreier – Schlittschuhbuch“ machen; Autorin: Helga Glantschnig (\*1958). Für Glantschnig ist Klopstocks Begeisterung und seine Warnung vor dem Einbrechen die Daseinsmetapher der Dichter schlechthin. Auf dem dünnen Eis des Ideals eilen die Dichter dahin, auf „gemeiner Gasse“ dagegen können sie nur „miserabel forthumpeln“, wie Glantschnig mit Jean Paul ätzend vermerkt. Das Buch

bietet nicht nur eine amüsante Geschichte des Sports, sondern eine kleine essayistische Literatur- und Kulturgeschichte.

S. 105 f. *Zusatzangebot*: mögliche Ergänzung zum Thema Autobiographie

Da aus Platzgründen die Darstellung von Moritz' „Anton Reiser“ ausfallen musste, obwohl dieser Roman von großer Bedeutung und Spannung ist, hier einige Informationen zumindest zum Autor und seinem Werk.

Der Roman ist als Ganztext abrufbar unter <http://gutenberg.spiegel.de/moritz/reiser/reiser.htm>.

Moritz (1756-93) ist in Armut aufgewachsen; die Familienverhältnisse waren durch religiöse Streitigkeiten der Eltern zerrüttet. Der Vater, ein in militärischen Diensten stehender Oboist, war Quietist, die Mutter stand für ein kirchentreu, pietistisch gefärbtes Luthertum. Nach Ende des Siebenjährigen Kriegs 1763 zog die Familie nach Hannover, wohin das Regiment des Vaters verlegt worden war. 1768 wurde Moritz nach Braunschweig zu einem quietistischen Hutmacher in die Lehre gegeben. Ständige Unterdrückung durch seinen Lehrherrn führte nach eineinhalb Jahren körperlicher und seelischer Qualen zu einem Selbstmordversuch. Nach vorzeitigem Abbruch der Lehre kehrte Moritz 1770 nach Hannover zurück. Während des Konfirmandenunterrichts wurde der Garnisonspfarrer auf die Begabung des Jungen aufmerksam und verschaffte ihm Freitische und ein Stipendium, so dass Moritz im Frühjahr 1771 das Gymnasium in Hannover besuchen konnte. Die armseligen Lebensbedingungen verdüsterten jedoch auch Moritz' weiteren Lebensweg.

Wie andere Altersgenossen, darunter sein Schulfreund Iffland, wurde Moritz von der damaligen Theatermanie ergriffen, und er machte 1776 den ersten von mehreren vergeblichen Versuchen, Schauspieler zu werden. Im selben Jahr schrieb er sich in Erfurt als Theologiestudent ein, suchte aber nach kurzer Zeit Beziehungen zu den Herrnhutern und knöpfte schließlich Kontakte zum Philanthropen Basedow in Dessau, mit dem er aber in der Folge heftig zusammenstieß. Notgedrungen entschloss er sich zum Lehrerberuf. Über die Stelle eines Informators am Potsdamer Militär-Waisenhaus gelang ihm 1778 der Aufstieg zum Lehrer am renommierten Gymnasium zum Grauen Kloster, wo er 1784 Gymnasialprofessor wurde. Seit 1779 Freimaurer, trat Moritz allmählich mit den führenden Berliner Aufklärern in Verbindung, v. a. mit Mendelssohn. Unvermittelt brach er 1786 den Schuldienst ab und ging nach Italien. Sein dortiger Aufenthalt 1786-1788 fiel zeitlich mit dem Goethes zusammen. Die Freundschaft und der Gedankenaustausch mit Goethe, dem er (Italienische Reise) „wie ein jüngerer Bruder“ erschien, „von derselben Art, nur da vom Schicksal verwahrlost und beschädigt, wo ich begünstigt und vorgezogen bin“, bedeuteten einen menschlichen und intellektuellen Höhepunkt in seinem Leben. Im Dezember 1788 wanderte Moritz von Italien nach Weimar, wo er sich zwei Monate in Goethes Haus aufhielt und Herzog Karl August am Hofe Englischunterricht erteilte. Am 1. Februar fuhr er als dessen Begleiter nach Berlin. Durch Vermittlung des Herzogs wurde Moritz kurz danach zum Professor der Theorie der schönen Künste an der Akademie der Künste ernannt. Unter den Zuhörern seiner öffentlichen Vorlesungen waren Alexander von Humboldt, Wackenroder und Tieck. 1791 wurde Moritz Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Endlich etabliert, blieben ihm selbst in dieser Schlussphase seines Lebens Demütigungen nicht erspart, als er den späten Versuch einer Ehe wagte. Binnen Jahresfrist (1792/93) folgten dicht aufeinander die Verlobung mit Friederike Matzdorff, Vermählung, Entführung der 20 Jahre jüngeren Frau durch einen früheren Liebhaber, Scheidung und Wiederverheiratung der Getrennten. Wenige Monate später starb Moritz an einem Lungenleiden.

Schon zu seinen Lebzeiten – und bis heute – war Moritz vor allem als der Verfasser des „Anton Reiser“ (4 Teile, Berlin 1785–90) bekannt. Dieser Ruhm ist verständlich, denn es handelt sich um einen historisch und sozial aufschlussreichen, (psycho)analytischen und emotional packenden Text. Laut Untertitel „ein psychologischer Roman“ ist er aber zugleich Autobiographie. Bemerkenswert ist der psychologische Tiefblick, mit dem Moritz die seelischen Regungen des Kindes und des jugendlichen Anton Reiser durchdringt und analysiert. Verblüffend ist die Vorwegnahme späterer Erkenntnisse der modernen Individualpsychologie. Phänomene des Unbewussten wie Minderwertigkeitskomplex, Verdrängung, Ersatzbefriedigung, Kompensation sind hier der Sache nach präzise erkannt und beschrieben. Die Selbsttäuschungen und Verstellungen des jungen Reiser, seine Empfindsamkeit und die Flucht in die Phantasiewelt des Theaters werden bloßgelegt und im vierten Teil mit dem positiven Gegenbild eines Lebens nach klassischem Maß und Harmonie konfrontiert.

S. 105 f. *Zusatzinformation* ad „Willkommen und Abschied“ (mit Arbeitsvorschlag)

In seiner Autobiographie „Dichtung und Wahrheit“ (1811–1813) berichtet Goethe von dem in „Willkommen und Abschied“ zum Erlebnisgedicht „verdichteten“ Abend.

Ich [...] eilte, was ich konnte, ein Pferd zu bestellen und mich sauber herauszuputzen. [...] [A]ber leider verzogen sich die Anstalten, und ich kam nicht so früh weg, als ich gehofft hatte. So stark ich auch ritt, überfiel mich doch die Nacht. Der Weg war nicht zu verfehlen, und der Mond beleuchtete mein leidenschaftliches Unternehmen. Die Nacht war windig und schauerlich, ich sprengte zu, um nicht bis morgen Früh auf ihren Anblick warten zu müssen. Es war schon spät, als ich in Sesenheim mein Pferd einstellte. Der Wirt, auf meine Frage, ob wohl in der Pfarre noch Licht sei, versicherte mich, die Frauenzimmer seien eben erst nach Hause gegangen; er glaube gehört zu haben, dass sie noch einen Fremden erwarteten. Das war mir nicht recht; denn ich hätte gewünscht, der einzige zu sein. Ich eilte nach, um wenigstens, so spät noch, als der Erste zu erscheinen. Ich fand die beiden Schwestern vor der Türe sitzend; sie schienen nicht sehr verwundert, aber ich war es, als Friedrike Olivien ins Ohr sagte, so jedoch, dass ich's hörte: „Hab ich's nicht gesagt? da ist er!“ Sie führten mich ins Zimmer, und ich fand eine kleine Kollation (= Jause) aufgestellt. Die Mutter begrüßte mich als einen alten Bekannten; wie mich aber die Ältere bei Licht besah, brach sie in ein lautes Gelächter aus: denn sie konnte wenig an sich halten. Nach diesem ersten etwas wunderlichen Empfang ward sogleich die Unterredung frei und heiter, und was mir diesen Abend verborgen blieb, erfuhr ich den andern Morgen. Friedrike hatte vorausgesagt, dass ich kommen würde [...].

*Mögliche Aufschlüsselungsaufgaben:* Notieren Sie die inhaltlichen Unterschiede zwischen Gedicht und autobiographischem Text! Welche Personen kommen im Gedicht im Vergleich zu „Dichtung und Wahrheit“ nicht vor, welche Situationen und Einzelheiten sind ausgespart? Versuchen Sie diese Unterschiede zu begründen!

S. 106 *Lösungen* der Arbeitsaufgaben zu „Willkommen und Abschied“

*Motivbestimmung:*

„Ritt“: Vers 1 bis 16; „Ankunft“: Vers 19 bis 24; „Abschied“: Vers 25 ff.

*Metaphern für das Fortschreiten der Nacht:*

Verse 7 f., 13; *Antithese* in Strophe 2: Vers 12 f. als Antithese zu Vers 13 bis 16; *auffällige Satzart:* häufige Verwendung von (z. T. unvollständigen) Ausrufsätzen

*Veränderung des lyrischen Ichs:*

Von der Beklemmung des Reitens in der Nacht über die Empfindung der Freude bis zum Schmerz des Abschieds

*Erklärung der „Erinnerungslücke“ Goethes:*

Verdrängung des Unrechts, Friederike verlassen zu haben und unglücklich gemacht zu haben

S. 107 *Lösungen* der Arbeitsaufgaben zum „Vor Gericht“ / *Erweiterungsvorschläge*

*Doppelbedeutung von „sich trauen“:* jemanden heiraten und es wagen

*Reaktionen der Richter auf die unehliche Geburt:* Eindringliche Nachforschungen der geistlichen und weltlichen Autoritäten (Pfarrer, Amtmann) über den Vater des Kindes; Abstempelung als „Hure“, „Ins-Gewissen-Reden“; Verspottung durch die Leute

*Appell, in Ruhe gelassen zu werden:*

„Pfarrer“ und „Amtmann“ tragen nichts an (materieller, sozialer und integrativer) Arbeit bei, sondern haben sich allein aufs „Richten“ und Verurteilen beschränkt.

*Erweiterungsvorschlag 1:*

Der Widerspruch zwischen Goethes Engagement als Autor und seiner „Zurückhaltung“ in der Realität, als er sich kraft seines Ministeramtes in Weimar entscheidend für die Todesstrafe wegen der Tötung eines Neugeborenen ausspricht, ist nicht zu leugnen. Eventuell könnten hier die Gretchentragödie („Literaturräume“ S.151 ff.) oder zumindest die Seite „Goethes Faust und Goethes Widersprüche; S. 154) herangezogen werden.

*Erweiterungsvorschlag 2:*

*Christoph Ludwig Höltz: Die Nonne (1776)*

Es liebt' in Welschland irgendwo  
Ein schöner junger Ritter  
Ein Mädchen, das der Welt entfloh,  
Trotz Klostertor und Gitter;  
Sprach viel von seiner Liebespein,  
Und schwur, auf seinen Knien,  
Sie aus dem Kerker zu befreien,  
Und stets für sie zu glühen.  
[...]

Was glaubt ein armes Mädchen nicht,  
Zumal in einer Zelle?  
Ach! sie vergaß der Nonnenpflicht,  
Des Himmels und der Hölle.  
Die, von den Engeln angeschaut,  
Sich ihrem Jesu weihte,  
Die reine schöne Gottesbraut,  
Ward eines Frevlers Beute.

Drauf wurde, wie die Männer sind,  
Sein Herz von Stund an lauer,  
Er überließ das arme Kind  
Auf ewig ihrer Trauer.  
Vergaß der alten Zärtlichkeit,  
Und aller seiner Eide,  
Und flog, im bunten Galakleid,  
Nach neuer Augenweide.  
[...]

Die Nonne, voll von welscher Wut,  
Entglüht' in ihrem Mute,  
Und sann auf nichts als Dolch und Blut,  
Und schwamm in lauter Blute.  
Sie dingte plötzlich eine Schar  
Von wilden Meuchelmördern,  
Den Mann, der treulos worden war,  
Ins Totenreich zu fördern.

Die bohren manches Mörderschwert  
In seine schwarze Seele.  
Sein schwarzer, falscher Geist entfährt,  
Wie Schwefeldampf der Höhle.  
Er wimmert durch die Luft, wo sein  
Ein Krallenteufel harret.  
Drauf ward sein blutendes Gebein  
In eine Gruft verscharret.

Die Nonne flog, wie Nacht begann,  
Zur kleinen Dorfkapelle,

Und riss den wunden Rittersmann  
Aus seiner Ruhestelle.  
Riss ihm das Bubenherz heraus,  
Recht ihren Zorn zu büßen,  
Und trat es, dass das Gotteshaus  
Erschalle, mit den Füßen.

Ihr Geist soll, wie die Sagen gehn,  
In dieser Kirche weilen,  
Und, bis im Dorf die Hahnen krähn,  
Bald wimmern, und bald heulen.  
Sobald der Zeiger zwölf schlägt,  
Rauscht sie, an Grabsteinwänden,  
Aus einer Gruft empor, und trägt  
Ein blutend Herz in Händen.

(büßen = befriedigen)

*Mögliche Analyseaufgaben:* Vergleichen Sie die Situationen, in der sich die Nonne beziehungsweise das lyrische Ich in Goethes Gedicht „Vor Gericht“ befinden und die Reaktion der beiden Frauen! Vergleichen Sie die Beziehung der beiden Frauen zum jeweiligen Mann. In welchem Text ist der Mann der skrupellose Verführer?

S. 108 f. *Lösungen* zur Textanalyse der Gedichte von Claudius und Bürger

*Ziele der Kritik: Claudius:*  
Der Sklavenhalter in den Südstaaten; *Bürger:* der Landesfürst

*Hoffnung bei Claudius:*  
Gott, keine revolutionäre Perspektive im Gegensatz zu *Bürger*

*Willkürtaten bei Bürger:*  
Wagen (Kutsche) und Pferd werden schonungslos über den „Bauern“ getrieben; Jagdhunde auf den „Bauern“ losgelassen oder – von Bürger offengelassen – bewusst auf ihn gehetzt; auch keine Schonung für die Ernte bei (Treib)jagden;

*Bürgers „Beweis“:*  
Gott ist ein guter Gott, wer handelt wie der „Tyran“ kann also nicht von Gott eingesetzt sein;

Die *Vorsilben* der Verben (ver...; zer...) sind – besonders zer – semantisch negativ besetzt.

*Tip:* Probieren Sie anhand des Verbs „legen“ eine semantische Differenzierung der Präfixe mit der Klasse durch: verlegen, zerlegen, überlegen, vorlegen, ablegen etc. Hilfestellung leistet dabei z. B. die Seite <http://de.wikipedia.org/wiki/Präfix>.

*Dominierendes Stilmittel bei Bürger:*  
Rhetorische Frage plus Wiederholungen: Letzter Satz als Ausrufsatz drückt die Gewissheit der Überzeugung des „Bauern“ aus.

S. 109 *Lösungen* zur Analyse des Briefes ad Jagdschäden auf Kosten der Bauern

*Soziale Probleme der Bauern:*  
Wildschaden (1 f.), Frondienst (6), karger Boden (12 f.); den sprachlich dokumentierten Abstand zwischen Bauern und Herren dokumentieren die Zeilen 14 ff.

S. 109 f. *Zusatzvorschlag* ad Lektüre des „Götz“  
Gestalten Sie mit der Klasse eine ausführlichere Präsentation des historischen Götz (Portfolio, Matura), z. B. mit Materialien aus [http://de.wikipedia.org/wiki/Götz\\_von\\_Berlichingen](http://de.wikipedia.org/wiki/Götz_von_Berlichingen).

Ein Rückgriff auf die Bauernkriege – siehe Zusatzinformationen in „LR online – Kapitel Renaissance“ – könnte die Person und Situation des Götz erläutern helfen.

S. 111 *Lösungen* zur Textanalyse ad Schillers „Brief“ an seinen Herzog

„*Unterwerfungsvokabel*“:

die Anredeformen wie „Durchlauchtigster“, die Adverbien wie „untertänigst“ – siehe auch die Schlussformel –, die Adjektive zur Selbstbezeichnung wie „treuehorsamster“, die Adjektive zur Bezeichnung des Landesherrn wie „unumschränkter“ etc.;

*Argumente Schillers für sein Schreiben:*

Zeile 15 ff., besonders 21 f.: Schillers Beachtung in der Öffentlichkeit ist auch eine Ehre für die Karlsschule

*Bereitschaft Schillers, sich der Zensur zu unterwerfen:* Zeile 24 bis 29.

S. 112 *Lösungen* zur Textanalyse von Schillers „Die Räuber“

*Stilmittel:* Wiederholungen, Anaphern, unvollständige Sätze (Ellipsen), Metaphern und Vergleiche (speie die Natur mich aus ...wie eine bössartige Bestie)

S. 112 *Zusatzangebot* zu Schillers „Kabale und Liebe“; das Drama auf youtube

Auf <http://www.kabaleundliebe.net/> sind viele Einzelszenen aus „Kabale und Liebe“ zu sehen.

S. 115 *Lösungen zu den Stellungnahmen zum „Werther“*

Schubarths Urteil ist emotional und begeistert. Der *Leipziger Dekan* hingegen will „Werther“ verbieten; er könnte insbesondere Frauen „verführerisch“ werden (= sie anregen, die Ehe zu brechen?) und außerdem sei bereits die Zahl der Selbstmorde à la Werther gestiegen.

S. 115 *Zusatzangebot:* weitere Kommentare zu Werther; eine Wertherparodie; ein Hörbuch

Weitere zeitgenössische Kommentare zu Werther (Lichtenberg, Lessing, Wieland, Lenz ...) finden Sie z. B. auf [http://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_Leiden\\_des\\_jungen\\_Werthers](http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Leiden_des_jungen_Werthers).

Eine der nicht seltenen Parodien auf Werther schrieb Christoph Friedrich Nicolai: Die Freuden des jungen Werther (1775). Hier ein Abschnitt aus „Werther“ in Nicolais Parodie.

Indem kam der Knabe, der Werthers Zettelchen brachte, worin er Alberten um die Pistolen bat.

Albert las den Zettel. Murmelte vor sich: „Der Querkopf!“, ging in sein Zimmer, ergriff die Pistolen, lud sie selbst und gab sie dem Knaben. „Da! Bring sie“, sagt' er, „deinem Herrn. Sage ihm, er soll sich wohl damit in Acht nehmen, sie wären geladen. Und ich ließe ihm eine glückliche Reise wünschen.“

Lotte staunte – Albert erklärte ihr nun weitläufig, er gebe nach reifer Überlegung alle Ansprüche an sie auf. Er wolle eine zärtliche wechselseitige Liebe nicht stören. [...] Lotte, nach vielen Umschweifen, nach vieler weiblicher Zurückhaltung, gestand ihre herzliche Liebe zu Werthern, nahm Alberts Vorschlag dankbar an. [...]

Werther erhielt indessen die Pistolen, setzt' eine vor den Kopf, drückte los, fiel zurück auf den Boden. Die

Nachbarn liefen zu, und weil man noch Leben an ihm verspürte, ward er auf sein Bette gelegt. (...)

Albert: Guter Werther, bist 'n Tor! [...] Da, lass dir's Blut abwischen. Sah ich nicht, dass du 'n Querkopf warst und würdest deinen bösen Willen haben wollen? Da lud ich dir die Pistolen mit 'ner Blase voll Blut, ' ist von 'nem Huhn, das du heute Abend mit Lotten verzehren sollt. [...]

Und so gingen sie zum Abendessen.

In wenigen Monaten ward Werthers und Lottens Hochzeit vollzogen. Ihre ganzen Tage waren Liebe, warm und heiter wie die Frühlingstage, in denen sie lebten. [...]

Nach zehn Monaten war die Geburt eines Sohns die Losung unaussprechlicher Freude.

*Mögliche Textaufschlüsselung:* Feststellung der Veränderungen, die Nicolai gegenüber Goethes „Werther“ vornimmt.

Ein Hörbuch, gegliedert in 4 Teile und deshalb gut in Ausschnitten wählbar, ist kostenlos downloadbar unter <http://www.literaturcafe.de/html/werther/werther/ohtm/>.

S. 116 *Lösungen* zur Textanalyse von Sophie La Roches „Fräulein von Sternheim“

„Spezifisch“ weibliche Ausbildungsteile:

am ehesten Tanz und „Laute und Musik“, ansonsten nur die nicht detailliert angeführten „Frauenzimmerarbeiten“; Bemühen um eine die gesellschaftlich bedingten Geschlechtergrenzen übersteigende Bildung

„Wahre“ Güter des Lebens:

soziales Engagement (8, 11), Selbstachtung (5), Bildung, Wissen (5 f.)

S. 117 *Zusatzinformationen* für ein Gespräch über Internetkommunikation

Eine wichtige Methode für die Teilnehmer an der Internetkommunikation, um ihre Gefühlslage deutlich machen zu können, sind Emoticons. Die Internetkommunikation läuft im Gegensatz zur direkten Kommunikation ohne sichtbares Gegenüber, dessen Gesten, Mimik und Stimmausdruck gedeutet werden könnten.

Jede Kommunikation vermittelt nun aber neben dem Wortinhalt auch Einstellungen zum Kommunikationspartner, Hinweise zur Interpretation und Bedeutung der Aussage und den emotionalen Zustand des Sprechers. Auch die soziale Rolle des Sprechers (Geschlecht, ungefähres Alter, Hautfarbe, Kleidung, Frisur, etc.) gibt Anhaltspunkte über die Bedeutung des Sprachinhalts.

Diese in der direkten Kommunikation „sichtbaren“ Elemente, müssen in der Internetkommunikation auf andere Weise dargestellt werden. So ist zum Beispiel eine ironische Aussage oft allein am Wortinhalt nicht zu verstehen. Zur Verdeutlichung des Kontexts der Aussagen dienen eben die Emoticons. Zudem treffen einander, anders als bei den meisten Formen der textbasierten Kommunikation, wie dem Brief, im Internet oft Unbekannte. Dies macht es noch schwieriger, den Bedeutungskontext zu entschlüsseln. Die Emoticons sollen hierbei helfen, Missverständnisse zu reduzieren.

Eine Liste von Emoticons finden Sie z. B. unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Emoticon>. Weitere Informationen als Basis einer Diskussion mit der Klasse liefert sehr gut die Seite [http://de.wikipedia.org/wiki/Computervermittelte\\_Kommunikation](http://de.wikipedia.org/wiki/Computervermittelte_Kommunikation).

S. 118 f. *Zusatzinformation ad Literaturkanon:*

Sollte die angegebene Internetadresse nicht verfügbar sein, so besuchen Sie [http://de.wikipedia.org/wiki/Der\\_Kanon](http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Kanon). Sie finden dort alle von Reich-Ranicki „kanonisierten“ Werke

aufgeführt.

*Zusatzinformation:* Ideen für Portfolio, mündliche Matura, vorwissenschaftliche Arbeit

**Thema 1 - Literarische Arbeit:** „Verführung und Kindermord als Thema der Literatur“

Das Thema der verführten, vom einstigen Liebhaber im Stich gelassenen nicht verheirateten Mutter, die in ihrer „Schande“ und aus Existenznot (Entlassung aus dem Dienst, Verstoßung durch die Eltern) als einzigen vermeintlichen Ausweg das Kind abtreibt oder tötet – auf beides stand im 18. Jahrhundert die Todesstrafe – ist ein im „Sturm und Drang“ in allen Gattungen oft behandeltes Motiv. Auch Goethe selbst nimmt es in der „Gretchentragödie“ des „Faust“ auf – siehe 4. Faust-Fenster.

Weitere Werke zum Thema:

Lyrik: Gottfried August Bürger: „Des Pfarrers Tochter von Taubenhain“ (1781); (Bürger hatte in seiner Rolle als Amtmann selbst eine Kindermörderin verhören müssen).

Friedrich Schiller „Die Kindsmörderin“ (1781),

C. F. D. Schubart: Das schwangere Mädchen (1785).

Dramatik: Heinrich Leopold Wagner: Die Kindermörderin (Tragödie, 1776)

Epik: Jakob Michael Reinhold Lenz: Zerbin (Erzählung, 1776)

Dokumente: Leben und Prozess der Kindesmörderin Susanna Margaretha Brandt, bei deren Prozess Goethe anwesend war (Literaturräume S. 154), finden Sie in: Siegfried Birkner: „Goethes Gretchen. Das Leben und Sterben der Kindsmörderin Susanna Margaretha Brandt“. Das Buch eignet sich durch seine Gliederung in 30 abgegrenzte Abschnitte auch gut zu einer der Präsentation, bei der jeder Schüler/jede Schülerin einen Abschnitt oder zwei vorstellt.

Einen verhältnismäßig „guten“ Ausgang nimmt die Verführung in Lenz' Drama „Der Hofmeister“ (1774).

Der Romantiker Clemens Brentano behandelt das Thema des adeligen Verführers in der Erzählung „Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl“ (1817).

Das naturalistische Drama „Rose Bernd“ von Gerhard Hauptmann (1903) nimmt das Thema des Kindmordes wieder auf. Scham und die Gier der Männer treiben die vergewaltigte Rose, die nirgends auf Verständnis trifft, zum Mord an ihrem Kind.

Peter Turrini verlegt in seinem 12-Seiten-Kurz drama „Kindsmord“ (1973), das auf einer Zeitungsmeldung beruht, die Handlung in das wohlhabende Bürgertum unserer Zeit.

Sekundärliteratur: Otto Ulbricht: Kindsmord und Aufklärung in Deutschland.

**Thema 2 – literarische Arbeit:** „Skandale in der Literaturgeschichte“: Vorschläge für „Skandaltexte“: Goethe „Werther“, Schiller: „Räuber“, Schnitzler: „Reigen“ und „Leutnant Gustl“, Bernhard „Heldenplatz“, Jelinek: „Klavierspielerin“.

**Thema 3 – literarische Arbeit:** „Autobiographien des Sturm und Drang“: Inhaltlicher Vergleich und Vergleich der Herkunft, der Entwicklung und Absichten der Autoren Karl Philipp Moritz („Anton Reiser“), Heinrich Jung-Stilling („Heinrich Stillings Jugend“) und Arnold Bräker („Tagebuch des armen Mannes in Tockenburg“). Eine Erweiterungsmöglichkeit: Franz Michael Felder: „Aus meinem Leben“, hrsg. von Peter Handke, bzw. überhaupt das Thema „Ausgewählte Autobiographien“ in großer Auswahl, je nach Interesse;: Klemperer, Frisch, Canetti, Bernhard...

Test-Vorschlag zur Sicherung des Unterrichtsertrages

Fragen	Punkte
Was tadeln die „Stürmer und Dränger“ an der Aufklärung?	4
Wer sind die beiden wichtigen Anreger des Sturm und Drang?	2
Woher kommt der Name der Epoche?	2
Welche Gedanken von Jean-Jacques Rousseau werden für die Epoche wichtig?	3
Welche Gestalt aus der griechischen Mythologie wird zur Symbolfigur der Zeit?	2
Welche neue Form von Lyrik kennzeichnet die Epoche?	2
Welcher Autor ist das Vorbild für diese Art der Lyrik?	2
Welche Themen dominieren die Lyrik?	3
Nennen Sie Beispiele für die Dramatik der Epoche (Autoren plus Werke).	4+
Welches Verbrechen der Fürsten wird in „Kabale und Liebe“ angeprangert?	2
Welcher Roman ist <i>der</i> Bucherfolg der Zeit, in welcher Form ist er geschrieben?	3
Skizzieren Sie die Handlung dieses Romans.	4
Wie lauten Autorin und Titel des ersten deutschen „Frauenromans“?	2

Bewertung: 35+-32: sehr gut; 31-28: gut; 27-23: befriedigend; 22-18: genügend